



Channel
for

OPEN MINDS

young
Refugees

2020





Liebe Freundinnen und Freunde des Film- und Medienprojekts „Open Minds“, liebe Kreative, FilmemacherInnen, YouTuberInnen und DarstellerInnen, sehr geehrte Damen und Herren,

mit dem vorliegenden Heft möchten wir die Ergebnisse eines Projekts präsentieren, das sich in seiner Gesamtheit – mit Konzeption, Planung und Umsetzung – über einen Zeitraum von fast vier Jahren erstreckt. Ein kleines, nichtsdestoweniger starkes Team von Filmschaffenden, Medienschaffenden, PädagogInnen und WissenschaftlerInnen hat unter dem Dach des Filmhaus Frankfurt e.V. daran gearbeitet, Mädchen und jungen Frauen – egal, ob geflüchtet, zugewandert oder hier geboren – einen Zugang in die Welt des digitalen Filmschaffens zu ermöglichen. Drei Jahre lang haben wir dabei erleben dürfen, wie Mädchen und junge Frauen, mit Kameras, Laptops, Tablets, Schnitt- und Netzprogrammen versehen, ihre eigenen Ideen entwickeln und eine Stimme finden, um ihren Alltag und ihre Geschichte in Bilder und Bilderzählungen zu fassen. Diese Erzählungen werden dann und daraufhin auf Leinwand und im Netz anzusehen sein, für sie selbst, ihr Umfeld und für alle weiteren InteressentInnen in Frankfurt und darüber hinaus.

Junge Frauen berichten über sich und ihre Welt, ihre Ankunft und ihr neues Dasein. So, dass diese Erfahrungen groß werden, größer als sie selbst und

eingehen können in die Geschichte des Landes, in dem sie nun leben.

Wir möchten uns bedanken bei unseren Partnern im Land Hessen, in der Stadt Frankfurt, in den Schulen und sozialen Einrichtungen, auch – und dies aus ganzem Herzen – bei unseren Unterstützerinnen und Förderern aus der Privatwirtschaft – sie alle haben unsere Arbeit ermöglicht, über die derzeitigen Corona-Hindernisse hinaus. Durch ihr Vertrauen in unsere Arbeit und in die Kreativität der jungen am Projekt beteiligten Frauen sind schöne Filme entstanden, überraschende Reportagen und Dokumentationen, bedrückende Momente wie heiterste Erlebnisse inklusive.

Allerherzlichsten Dank an die jungen Künstlerinnen, für ihr Engagement, ihren Einsatz, ihre Lebensfreude bei der Erkundung der Welt mit neuen Mitteln – schön, dass ihr alle dabei wart!

Herzlichst

Ralph Förg,
Projektkoordinator Filmhaus Frankfurt
Felix Fischl,
Geschäftsführer Filmhaus Frankfurt

Open Minds – Channel for young Refugees

www.openminds-channel.de

Open Minds ist ein Bildungsangebot für Mädchen und junge Frauen. Egal, ob deutsch, geflüchtet oder zugewandert: Open Minds richtet sich an Interessierte, die Lust haben, Filme für einen YouTube-Kanal zu machen. Mit professioneller Unterstützung lernen sie, eigene Medieninhalte und Videos selbst zu produzieren. Die Videos werden auf dem Video-Kanal von Open Minds veröffentlicht und können eine wichtige Informationsquelle für Geflüchtete und neu Zugewanderte sein.

In den Jahren 2017, 2018 und 2020 wurde für die Zielgruppe eine Workshopreihe angeboten. Unter dem Motto „meine Welt, deine Welt und unsere Welt“ bot das Programm einen spannenden interkulturellen Austausch sowie einen Blick hinter die Kulissen der Film- und Medienproduktion. Mit medienpädagogischer Begleitung produzierten die Teilnehmerinnen Filme, in denen sie ihren Blick auf Deutschland und die Welt zeigen. Die Workshops waren kostenlos und fanden in Frankfurt am Main statt.

Programmschwerpunkte:

- Austausch: „Meine Welt, deine Welt und unsere Welt“
- Mentorentreffen: Triff deine Mentorin aus der Medienbranche.
- Workshop: Wie ein spannender Film „gebaut“ wird.
- Blick hinter die Kulissen: Besuche Unternehmen aus der Medienbranche.
- Ideenfindung: Themen und Geschichten für die eigenen Videos entwickeln.
- Videoproduktion: Dreharbeiten, Schnitt, Fertigstellung.
- Abschluss: Filmvorführung und Auswertung.



Vor und hinter der Kamera stehen

Hallo, mein Name ist Reyhane. Ich habe beim Filmworkshop mitgemacht. Ich fand es toll. Ich habe viel Neues gelernt: wie man Filme schneidet und wie es ist, vor und hinter der Kamera zu stehen. Es war wirklich ganz toll. Ich glaube, jede Jugendliche sollte das ausprobieren, weil es wirklich eine schöne Erfahrung war. Ich bedanke mich noch mal bei allen, die uns das ermöglicht haben.

Reyhane



Aus der praktischen Arbeit mit den jungen Frauen im Coronajahr 2020

Ulrike Stumpp

Wo waren Sie am 13.03.2020? Wir jedenfalls brachten gerade den ersten Open Minds Workshop 2020 im Frankfurter Spenerhaus zuende, als sich die Kunde wie ein Lauffeuer verbreitete: Lockdown. Ab Montag sollten wegen des um sich greifenden Coronavirus' zunächst für die kommenden drei Wochen die Schulen, Kindertagesstätten, öffentlichen Einrichtungen geschlossen bleiben – bis zu den Osterferien. Die Erleichterung, den Workshop gerade so zum Abschluss gebracht zu haben, bevor erst mal nichts mehr gehen sollte,

war dennoch groß. Das hätten wir immerhin geschafft.

Schon während des Workshops gab es ein größeres Bewusstsein für Hygiene- und Abstandsregeln. Dennoch konnten wir mit den jungen Frauen aus den unterschiedlichsten Herkunftsländern fast wie in den vergangenen Jahren arbeiten. Wir beginnen mit dem gegenseitigen Kennenlernen im Stuhlkreis. Dem Austauschen von Ideen und Gedanken über das Leben in Deutschland und dem Gestalten von Plakaten dazu, um Stich-

worte für erste Filmideen festzuhalten. Wir sprechen über Social Media und lassen uns zeigen, welchen InfluencerInnen die Mädchen folgen. In Kleingruppen dürfen sie dann das professionelle Kamera- und Tonequipment ausprobieren, indem sie sich gegenseitig interviewen. Filmische Gestaltungsmittel werden vorgeführt und in einer kurzen, selbstgedrehten Szene angewendet. Am nächsten Tag geht es weiter mit der Ideenfindung und Storytelling für die eigenen Filme, die im Laufe der Workshopwoche erarbeitet werden sollen. Die

meisten Mädchen möchten losziehen und Interviews machen. In ihrer Schule, auf der Zeil, gegenseitig. Mit jeweils einer Gruppe besuchen wir ein Trickfilmstudio und eine Kamerateil- und Produktionsfirma und erfahren viel über diese Gewerke. Fünf medienschaffende Frauen stehen den Kleingruppen als Mentorinnen für Interviews zur Verfügung. Die jungen Frauen drehen Interviews mit Fremden und Freunden, übernehmen unterschiedliche Rollen vor und hinter der Kamera und schneiden ihr Material am Computer. Es entsteht auch

eine kurzes fiktionales Video: Bloody Mary – das aus einem Horror-Film stammen könnte. Gemeinsam sehen wir uns zum Wochenabschluss die Werke an – es wird viel geklatscht und gelacht. Dann verabschieden wir uns und lesen die Nachricht: Lock-down ab Montag.

Die beiden weiteren geplanten Workshops vor den Sommerferien müssen ersatzlos abgesagt werden. Wie soll es jetzt weiter gehen? Im Sommer arbeiten wir an einem Workshopkonzept, das Coronabedingungen stand hält: Mit weniger Präsenz und vielen digitalen Anteilen. Würden wir à distance die jungen Frauen, die zum Teil erst wenige Monate in Deutschland sind, auf diese Weise erreichen und begeistern können?

Nach den Sommerferien ist es dann doch wieder möglich unter Pandemieauflagen einen Präsenz-Workshop an einer Schule zu geben. Allerdings dürfen wir keine Schülerinnen aus anderen Schulen dazu nehmen. Unsere Gruppe bleibt dadurch recht klein und homogen. Betriebsbesuche, Treffen mit Mentorinnen, Ausflüge zum Drehen in die Stadt – das ist alles nicht mehr möglich. Wir tragen Mund-Nasenschutz, wahren Abstandsregeln – die Mädchen sitzen auf Yogamatten weit voneinander entfernt – und achten auf Frischluft- und Hygienevorschriften.

Filmarbeiten sind im wesentlichen Teamarbeiten. Vor wie hinter der Kamera. Ein praktischer Workshop mit jungen Frauen, denen wir zum ersten Mal begegnen und die zum Teil noch wenig Deutsch sprechen, da braucht es eine gewisse Nähe und Mimik. Um uns zu verstehen und auch, um zu sehen, sind die Teilnehmerinnen bei uns? Können sie uns folgen? Können wir ihnen unsere Begeisterung und unser Wissen vermitteln, wenn sie unsere Gesichter nur zum Teil sehen können? Um Abstand zwischen den Mädchen zu gewährleisten, stellen wir jedem ein eigenes Tablet zum Filmen und Fotografieren zu Verfügung und rücken den Fokus auf Selbstdarstellung, Social Media und digital Storytelling. Bleiben also näher bei jeder einzelnen Teilnehmerin. So entstehen interessante Einblicke in ihre Kultur, Lebenswelt und Wünsche. Aber auch kurze fiktionale Filme.

Sicherlich musste der Workshop Einbußen hinnehmen und das Arbeiten mit Mund-Nasenschutz ist nicht nur anstrengender, sondern nimmt viel von der Nähe und Unmittelbarkeit, die wir zu den Teilnehmerinnen aufbauen wollen. Dennoch sind wir dankbar, dass wir die Workshops in diesem Coronajahr 2020 überhaupt als Präsenzveranstaltung realisieren können.





Meine erste Woche beim Open Minds Filmprojekt

Als ich jung war, war mein Traum Fotografin zu werden, Filme zu drehen, sie zu schneiden und alles zu können und zu lernen, was mit der Fotografie zu tun hat. Schließlich habe ich dank Ihres Projektes das erreicht, was ich tun wollte: mehr Erfahrungen zu sammeln.

An meinem ersten Tag haben meine Schulkameradinnen und ich uns den Schülerinnen der anderen Schulen vorgestellt und wir haben kleine Spielchen gespielt. Die WorkshopleiterInnen haben uns dann den Plan für die nächsten Tage ausgeteilt.

Am nächsten Morgen haben wir mit dem „Schauspielern“ angefangen, damit wir vor den Leuten oder vor der Kamera keine Panik bekommen. Es war lustig und wir haben alle zusammen geübt und zusammen gegessen.

Dann haben wir Lichter und Schatten beobachtet und wie bzw. wo diese eingestellt sein müssen. Wir waren bei einer Firma, in der Werbefachleute mit ihren riesigen Computern Werbung hergestellt haben. Es hat sehr viel Spaß gemacht und ich habe mir

auch sehr viele gute Informationen gemerkt.

Danach haben wir mit dem Filmen begonnen: verschiedene Ideen an verschiedenen Orten. Meine Gruppe hatte die Idee, einen kurzen Film über die verschiedenen kulturellen Lebensstile zu machen. Wir haben uns die Arbeit aufgeteilt und jede hat etwas hinzugefügt aus ihrem Leben. Bevor wir die Filme unseren Eltern und Lehrern gezeigt haben, haben wir sie zunächst gemeinsam in der Gruppe angeschaut. Manche waren

lustig, andere beruhten auf wahren Begebenheiten. Kurz gesagt: ich persönlich war sehr zufrieden mit meinem allerersten Filmdreh.

Ich war sehr glücklich, dass ich ein Zertifikat dafür bekommen habe und falls ich vielleicht noch einmal die Chance habe, am Open Minds Filmprojekt teilzunehmen, würde ich gerne wieder mitmachen.

Zaineb



Als Mentorin dabei sein

Erika Surat Andersen

Von dem Moment an, als ich vom Open Minds-Projekt hörte, wusste ich, dass ich dabei sein wollte. 2017 war die Flüchtlingskrise das beherrschende Thema und dies war eine Gelegenheit, junge Frauen, die als Geflüchtete nach Deutschland kamen, zu treffen und zu unterstützen. Es verband meine sozialen Interessen mit meiner Erfahrung als Filmemacherin und Hochschuldozentin für Filmproduktion.

Ich meldete mich als Mentorin und arbeitete mit einer Gruppe von vier

Mädchen im Alter von 13 bis 16 Jahren, von denen zwei aus Syrien und zwei aus dem Irak stammten. Ich traf die Mädchen nach der Schule und wir gingen Mittagessen oder in ein Café und unterhielten uns. Bei einem unserer ersten Treffen bat ich jede von ihnen, mir zu erzählen, wie sie nach Deutschland gekommen ist - warum sie weggegangen ist, wie sie hierher gereist ist, mit wem sie jetzt zusammenlebt und vieles mehr.

Ihre Geschichten waren faszinierend und herzerreißend. In ihrem jungen

Alter hatten diese Mädchen schon viel Schreckliches erlebt. Gewalt in ihrem Heimatland, schreckliche Ereignisse auf ihrem Weg. Eines der Mädchen erzählte von einer schrecklichen Bootsfahrt, bei der sie Menschen direkt vor ihren Augen sterben sah. Und nach dieser Reise versuchten sie nun, sich in Deutschland ein neues Leben aufzubauen, besuchten deutsche Schulen und versuchten, sich in eine neue Kultur einzuleben. Ich dachte an meine eigenen zwei jungen Töchter und wie viel Glück sie hatten, nicht in einem vom Krieg zerrissenen Land aufgewachsen zu sein.

Als Mentorin sah ich es als meine vorrangige Aufgabe, den jungen Frauen Unterstützung und Freundschaft anzubieten - sie wissen zu lassen, dass ich sie ernst nehme und daran interessiert bin, ihre Geschichten zu hören. In unserer Gruppe herrschte eine gute Chemie, und es war die einzige WhatsApp-Gruppe, in der ich je war, in der die Nachrichten manchmal auf Arabisch waren, was mir ziemlich gut gefiel.

Was meine Beziehung zu den Mädchen betrifft, so hat es meiner Meinung

nach geholfen, dass auch ich eine Immigrantin war. Ich kam vor fast zwanzig Jahren aus den Vereinigten Staaten nach Deutschland und die Familie meiner Mutter stammte ursprünglich aus Indien. Ich hatte also mit diesen syrischen und irakischen Mädchen etwas Gemeinsames. Wir tauschten Geschichten über deutsche Bräuche aus, die wir seltsam fanden und manchmal haben wir darüber gelacht.

Da meine Rolle eher freundschaftlich und unterstützend war, versuchte ich nicht, die Themenwahl für die Filme der Mädchen zu beeinflussen und überließ diese Fragestellung ihren Lehrerinnen in den Filmworkshops. Ich freute mich jedoch, als eines der Mädchen in meiner Gruppe, Mariam, einen berührenden persönlichen Film drehte, der auf einer der Geschichten basierte, die sie in unserer Gruppe erzählte. Ihr Film trug den Titel „Die Uhrzeit die mein Leben veränderte“, und ich war nicht die Einzige im Publikum, die ihren Film sehr bewegend fand, genau wie damals, als sie uns diese Geschichte an unserem ersten Tag in der Gruppe erzählte.

Bei der Abschlussveranstaltung war ich beeindruckt von der Vielfalt der Filmstile und Themen - von lustig bis ernst, von albern bis tragisch.

Jede der jungen Frauen nahm nach der Vorführung ihrer Arbeit auch an einer Fragerunde teil, was dem Publikum die Möglichkeit gab, mit ihnen zu interagieren. In einem vollen Haus im Theaterhaus in Frankfurt konnte ich sehen, wie wichtig dieses Ereignis für die Mädchen war und wie bedeutsam es war, öffentlich für die eigenen Leistungen gewürdigt zu werden. Die Familie, die Freunde und Freundinnen, die Filmcommunity und die Geldgeber, die das Publikum bildeten, applaudierten diesen jungen Frauen an ihrem großen Abend. Und im Gegenzug teilten die jungen geflüchteten Frauen ihr Leben mit uns. Ihre Filme gaben uns einen persönlichen Einblick in eine Gruppe von Menschen, die normalerweise nur in den Schlagzeilen vorkommen, aber nicht im Kino neben uns sitzen. Auf diese Weise war das Open Minds-Projekt nicht nur ein Geschenk für die jungen Frauen, die daran teilgenommen haben, sondern auch für das deutsche Publikum im Theaterhaus an diesem Abend und auf Dauer zugänglich auf dem Open Minds-YouTube Kanal. Für mich war es mit Sicherheit eine bereichernde Erfahrung und ich freue mich sehr, daran teilgenommen zu haben.





Erfahrungsbericht aus Lehrersicht

Michael Kretschmar

Am Filmprojekt „Open Minds - Channel for young Refugees“ nahmen aus der Intensivklasse BERNSTEIN der IGS-Herderschule 2017 drei Schülerinnen und 2018 zwei Schülerinnen teil. Die Schülerinnen waren zum Zeitpunkt des Projekts etwas länger als ein Jahr in der Intensivklasse für Sprachanfänger und sprachen inzwischen fließend Deutsch auf einem mittleren Niveau (A2). Sie hatten bereits Erfahrungen mit außerschulischen Lernorten und Projekten, bei denen sie auch auf Deutsch im öffentlichen Raum Ergebnisse präsentieren mussten (Experimenta Projekt).

Beim Filmprojekt „Open Minds“ konnten die Schülerinnen in mehreren Bereichen neue für sie positive Erfahrungen machen und in unterschiedlichen

Lernkonstellationen neue sprachliche, praktische (Filmtechnik) und soziale Kompetenzen erwerben.

Während des Projektes arbeiteten die Schülerinnen zusammen mit Schülerinnen aus anderen Schulen, aus anderen Ländern und Kulturen, mit anderen Muttersprachen und mussten sich auf diese Schülerinnen und deren anderen Lebensgeschichten einstellen. Damit haben sie den geschützten Raum der Intensivklasse verlassen und ihren Blick geweitet.

Das Filmprojekt mit seinen unterschiedlichen außerschulischen Lernorten und den verschiedenen WorkshopleiterInnen zeigte den Schülerinnen nicht nur andere Seiten von Frankfurt/Offenbach, sondern auch für sie zum Teil neue Lernmethoden, die auf praktisches Lernen

und auf ein greif- und sehbares Ergebnis ausgerichtet waren (Techniken des Filmens, Umgang mit Geräten, künstlerische Gestaltung, Interviewtechniken als Beispiele). Dieses handlungsorientierte Lernen hat nicht nur die deutschen Sprachkompetenzen der Schülerinnen erweitert, sondern auch ihre Medienkompetenzen sowohl im technischen wie auch im künstlerischen Sinn. Da der Fokus der Inhalte beim Filmprojekt auf den Themen Flucht und Migration lag, konnten die Schülerinnen ihre eigenen Immigrationerfahrungen zur Sprache bringen und in eine eigene Bildersprache umsetzen.

Für die Schülerinnen war vor allem wichtig, die für sie neuen kulturellen Lebensbedingungen in Deutschland/Frankfurt kontrastiv mit ihren eigenen

kulturellen und lebensgeschichtlichen Erfahrungen zu vergleichen, um so zu neuen Lebensentwürfen und neuen persönlichen Zielen zu gelangen.

Die abschließenden gemeinsamen Präsentationen der Filme im Theaterhaus bedeutete für die Schülerinnen eine enorme Wertschätzung und Anerkennung der von ihnen geschaffenen Werke. Insgesamt stärkte das Projekt so das Selbstbewusstsein der Schülerinnen. Ihre eigenen Lebensgeschichten und Herkunftskulturen wurden anerkannt. In der Auseinandersetzung mit fremden Kulturen anderer Teilnehmerinnen und auch mit dem, was „typisch deutsch“ ist, lag für viele die Chance, sich besser in ihrem neuen Lebensmittelpunkt zu orientieren und gleichzeitig für sie neue berufliche Perspektiven zu erkunden.



„In Deutschland als Mädchen selbstständig sein zu können“¹

Mit den Augen geflüchteter und zugewanderter Mädchen

Dipl. Soz. Dörthe Jung

Der Moment, wenn die teilnehmenden Mädchen zu Beginn unserer Workshops so nach und nach den Raum betreten, ist für das Team von Open Minds immer spannend. Wir haben von den Schulen ihre Namen erhalten, aber was für Gesichter verbergen sich dahinter, machen sie einen interessierten und vielleicht auch ein wenig aufgeregten Eindruck, freuen sie sich, sind sie erwartungsvoll? Meistens gibt es viel Geschnatter beim Betreten des Raumes. Die Teilnehmerinnen sind im Alter von 12 bis 16 Jahren. Oft kommen sie in kleinen Grüppchen in den Raum herein und man erkennt sofort, wer hier Freundinnen sind. Freundinnen, das erfahren wir in allen

Workshops, sind so wichtig: natürlich gerade in diesen Altersklassen, aber darüber hinaus insbesondere für das Wohlfühlen in der neuen Heimat, wo das Heimweh nach dem verlorenen Land, den Verwandten und den zurück gelassenen Freundinnen meistens sehr groß ist bei denjenigen, die noch nicht lange in Deutschland sind.

Die Teilnehmerinnen besuchen die Intensivklassen, aber sie sind teilweise auch schon in reguläre Klassen gewechselt. Die Workshops laufen außerhalb der normalen Schulroutine. Sie treffen dort nicht nur ihre bekannten Schulkameradinnen, sondern auch Mädchen und junge Frauen aus an-

deren Schulen. Das belebt die Atmosphäre, erhöht die Produktivität und gruppendynamische Spannung. Denn die jungen Frauen kommen aus ganz unterschiedlichen Ländern, u.a. aus dem Iran, Afghanistan, aus Marokko, Äthiopien, Eritrea, Syrien, Bangladesch, Irak, aus Ländern des Westbalkans. Einige sind in Deutschland geboren. Insgesamt haben im gesamten Projektverlauf drei einwöchige Kurse stattgefunden. Die Zusammensetzung der Workshops hat sich jedoch in diesem zeitlichen Verlauf verändert. Es sind in 2018 und 2020 im Vergleich zu den ersten Workshops von Open Minds im Jahre 2017 interkulturell zusammengesetzte Gruppen, an denen

auch deutsche Teilnehmerinnen bzw. Mädchen teilnehmen, die in Deutschland geboren sind. Das wird von den Mädchen sehr geschätzt: in den Intensivklassen sind sie zwar ‚unter sich‘, da alle Schülerinnen und Schüler zugewandert oder geflüchtet sind, aber sie wollen sich integrieren, wollen lernen, besser Deutsch zu sprechen, Kontakte und auch Freundinnen haben, die einheimisch sind. Zum wirklichen Ankommen in der neuen Heimat gehört dieses Zusammensein!

Im Mittelpunkt der Workshops steht die Produktion von Videos, von Bildern mit der Kamera, von Geschichten der Mädchen – ihren realen Geschichten

¹ Zitat aus einem Interview, die im Rahmen der Evaluation gemacht werden.

von Flucht und Zuwanderung, von ausgedachten Geschichten, von Interviews, die sie mit Menschen auf der Straße durchführen und die ihre Fragen etwa zu ihrer neuen Stadt Frankfurt beantworten sollen. Hierfür sind die große Filmkamera und - nun coronabedingt – auch Tablets und Handys ideale Medien. Die Vermittlung von fachlichen Kompetenzen, dem Know-how der professionellen Bedienung der Kamera, von Möglichkeiten zu Tricks, wie sie es zum Beispiel von Instagram kennen, von verschiedenen Darstellungsformen und Inszenierungsmöglichkeiten stehen im Vordergrund. Ein zentraler Bestandteil der Workshops ist ebenso die inhaltliche Unterstützung durch das Team: welche Geschichten wollen die Teilnehmerinnen erzählen? Wie erzählt man eine Geschichte, dass sie spannend wird? Was gefällt ihnen an Deutschland? Welche Bilder fallen ihnen dazu ein, von sich selbst, von der alten und neuen Heimat? Wie ist das, als Mädchen in Deutschland zu leben? Warum kommen Menschen nach Deutschland? Was haben sie bislang als typisch für Deutschland empfunden, für die neue Heimat, die Stadt Frankfurt?

So gut vorbereitet, geht es dann an die Produktion. Es wird in Gruppen gearbeitet, ernsthaft und konzentriert sitzen sie zusammen, immer wieder von lautem Lachen unterbrochen. Für viele bereitet das Filmen mit der Kamera den größten Spaß. Und diejenigen, die in den Szenen schau-

spielen können, sagen nicht selten in den Interviews, sie möchten später Schauspielerin werden. Fast alle Teilnehmerinnen sind in den sozialen Medien aktiv. In einigen Produktionen erkennt man diesen Einfluss. So in den leicht comicartigen oder auch in den mit Witz unterlegten Fragen der Interviews, die in Straßen der Stadt wie auf der Zeil oder in der eigenen Schule mit zufällig vorbeikommenden Passant/innen oder Schulkamerad/innen geführt werden. Aber letztendlich sind es ihre Ideen, Phantasien und Erfahrungen, die sich in den fertigen Videos ausdrücken.

In den einwöchigen Workshops erfahren die Mädchen den ganzen Ablauf der Produktion von Videos: von der Entwicklung der Ideen, über deren Umsetzung und dem Schneiden bis hin zum Unterlegen des Tons. Hier lernen sie Kreativität im Team zu entwickeln, etwas, das sie in den Interviews immer wieder als Highlight der Workshops erwähnen. Und es bilden sich neue Freundschaften auch über die eigene Schulklasse hinaus.

Zum Abschluss der Workshops werden alle von den Teilnehmerinnen erstellten Videos gezeigt. Hierzu sind auch ihre Lehrerinnen und Lehrer eingeladen. Die Mädchen und jungen Frauen sind dann sehr stolz. Und ein wenig aufgeregt, wenn sie erfahren, dass ihre Videos später auf dem Open Minds Channel² ins Internet gestellt werden.

2 <http://openminds-channel.de/>



Open Minds – Channel for young Refugees 2020

Ein Projekt des Filmhauses Frankfurt in Zusammenarbeit mit der Medien- und Kreativwirtschaft Frankfurt / Rhein-Main. Unter der Schirmherrschaft von Kai Klose (Hessischer Minister für Soziales und Integration) und Rosemarie Heilig (Dezernentin für Umwelt und Frauen, Frankfurt am Main). Gefördert vom Hessischen Landesprogramm WIR.

Projektträger/Herausgeber: **Filmhaus Frankfurt e.V.**, Fahrgasse 89, 60311 Frankfurt, **Dr. Felix Fischl** (Geschäftsführer), **Ralph Förg** (Projektkoordinator), (www.filmhaus-frankfurt.de).

Projektagentur: **Luna Park 64 Medien Konzepte Projekte GmbH** (www.lunapark64.de) in Zusammenarbeit mit **STOKED FILM** (www.stokedfilm.com).

Projektleitung: **Mathias Fechter**
Projekt-Producerin: **Ulrike Stumpp**
Medienpädagogin: **Franziska Bosselmann**

Evaluation: **Dörthe Jung**

Mentorinnen: **Alexandra Maxeiner, Sophia Grundhoff, Gaby Babic, Simone Molitor und Eeveliina Suonto.**

Partner/Unterstützer: **acamnetwork_ACAM GmbH, Medienprojektzentrum Offener Kanal Rhein-Main, Remondis, Trickfilmland.**

www.openminds-channel.de

www.facebook.com/openmindschannel



FILMHAUS  FRANKFURT

 **WIR**
Hessisches Ministerium
für Soziales und Integration



